

2316. Ich enkan iu niht bescheiden, waz sider dâ geschach:	1) Ich kann euch nicht bescheiden, was seit- her geschah,
wan, rter unde vrouwen weinen man dâ sach,	Als daß man Frau'n und Ritter immer wei- nen sah,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben friunde tôt.	Dazu die edeln Knechte, um lieber Fremde Tod.
hie hât daz mæer ein ende: ditze ist DER NIBELUNGE NÔT.	Hie hat die Mær ein Ende: Das ist der Nibelungen Not.

Dies ist der Inhalt des gewaltigen Volksepos, das uns in Siegfried „eine ideale Heldengestalt vor die Seele führt, die jugendlich von der Erde scheidet, im vollen Gefühle der Kraft, eine Gestalt, an der man so recht eine herzliche Freude haben kann“ (E. Barisch), — in der Kriemhild „ein deutsches Weib schildert, deren Treue gegen den einzigen, den sie geliebt, das Grab überbauert“ und deren Charakter Platen trefflich mit den Worten kennzeichnet:

„Ein gewaltiges Lied von der mächtigen Frau, die erst als zarteste Jungfrau Dastet und verschämt voll schüchterner Huld dem erhabenen Helden die Hand reicht, Bis dann sie zuletzt, durchs Leben gestählt, durch glühende Rache gehärtet, Grau'nvoll auftritt, in den Händen ein Schwert und das Haupt des enthaupteten Bruders.“

Schrecklich ist das Bild des grausamen, grimmen Hagen. Aber Hagen, der Typus deutscher Mannentreue, ein Charakter, welcher in der Treue zu seinen Herren und im Haffe gegen deren Feinde weder Tod noch Hölle fürchtet, — liegt nicht auch in ihm etwas Großes? Und endlich der edle Rüdiger, welsch ein erhabenes Bild milder Dentungsart und edler Gesinnung! In ihm übertrifft die deutsche Treue sich selbst. Hat Gerwinus recht, wenn er sagt: „Das Schlagende Herz dieses, wie des deutschen Epos überhaupt, ist die Treue“, so muß man auch Goethe recht geben, der sagt: „Die Kenntnis dieses Gedichtes gehört zu einer Bildungsstufe der Nation. Jedermann sollte es lesen, damit er nach dem Maße seines Vermögens die Wirkung davon empfangt.“<sup>2)</sup>

### 15. Gudrun.)

Um 1225. Dieses Epos — „die wunderbare Nebenbuhlerin der Nibelungen“ — behandelt die Sagen der norddeutschen Uferlande (Dithmarschen, Friesland, Irland, Seeland und der Normandie) und zerfällt in drei Teile: von Hagen, dem Könige von Irland, von der Werbung des Hegalings- oder Friesenkönigs Hettel um dessen Tochter Hilbe, und von Gudrun, der Tochter von Hettel und Hilbe.

[Siehe auch Vb. II, Nr. 220, S. 405 (Gudruns Klage).]

Von Hagen wird erzählt, er sei, als Kind von einem Greifen entführt, in der Wildnis aufgewachsen (die älteste deutsche Robinsonade) und auf einem Schiffe später wieder nach Irland zurückgebracht worden.

Seine Tochter Hilbe zieht er sorgsam auf und hütet sie ängstlich. Vergeblich haben schon viele um sie geworben, da sendet auch der Friesenkönig Hettel den berühmten Sänger, den Dänenkönig Horand, nebst seinen Mannen, Frute und Wate, zu Hagen, und sie gewinnen dessen Gunst durch ansehnliche Geschenke.

<sup>1)</sup> Hier geben wir die Übersetzung nicht nach der neuesten, sondern nach der 6. Auflage, weil in ersterer der Schluß nach der Handschrift C übersetzt ist.

<sup>2)</sup> Zum Nibelungenliede vgl. Vb. II, Nr. 189, S. 375, u. Nr. 220, S. 405; Vb. III, Nr. 26, S. 102. Siehe auch Bismarck, Lit.-Geschichte, 12. Aufl. 1868, S. 56 ff.; W. Scherer, Vorträge und Aufsätze zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland und Oesterreich (1874), S. 101—123. — Die Literatur über die Nibelungen findet man am vollständigsten in Barckes Ausgabe, Einleitung S. LV ff. und in H. Fischers Schrift: „Die Forschungen über das Nibelungenlied seit Karl Lachmann“ (Leipzig 1874) verzeichnet.

<sup>3)</sup> Den Probeabschnitten fügen wir die Simrodsche Übersetzung nach der 9. Aufl. (Stuttgart 1874) bei; in bezug auf den Text folgen wir der Ausgabe von Ernst Martin (Halle 1872).